

Deep Purple – Child in Time

Die Erinnerung arbeitet selektiv. Man versteht es ja nicht (oder nicht wirklich), warum bestimmte Bilder, Gespräche, Gesichter im Bestand des Erinnerten erhalten bleiben, während so viel anderes ... verloren geht, unwiederbringbar verloren geht im Strom des Erlebten und wieder Vergessenen.

Durch die Augen des Kindes, ins Hirn des Erwachsenen, des 30, 40, 50-Jährigen formt sich das Bild, der in Nervenfasern gebrannte Augenblick, eingefärbt und abgeschliffen vielleicht durch die Zeit, die den Erinnernden geformt und geprägt hat, aber doch im Kern so wie es damals dem Kind erschienen sein mag:

Da ist dieser Plattenladen in der Innenstadt, in dem wir sitzen, mein Freund Oli und ich. Wir sind 9, vielleicht 10 Jahre alt, nicht älter, und wir sind allein da. Wir sitzen auf zwei der Hochstühle, die aufgereiht stehen vor der Reihe von Plattentellern auf einem von denen der Verkäufer die Wunschplatte auflegen wird, wenn man ihm sagt, was man hören will.

Aber was ... will man hören? Ich habe keine Ahnung. Ich schaue den Verkäufer an und ich kann meine völlige Ahnungslosigkeit in seinem Gesicht sehen. Da wiederholt er langsam, für ... für Kinder eben: „Was ... wollt ... ihr ... denn ... hören?“ Ich schaue ihn immer noch an. Es muss leer, es muss platt ausgesehen haben, mein Gesicht, wie in Folie gepackt. Er ... hat lange Haare, hat einen Bart, er ist ... er ist 20 oder Ende 20, im Auge des Kindes ein Erwachsener eben, unendlich weit weg, unmöglich, das genau zu bestimmen. Oli hat es endlich gesagt. Oli muss es gesagt haben. Weil ich ... ich hätte es nicht sagen können. Wir hörten daheim keine Musik und schon gar nicht ... solche Musik.

Aber tatsächlich habe ich sie gekannt. Ich muss sie sogar recht gut gekannt haben. Nicht die Titel der Songs. Nicht die Titel der Platten. Aber ... ich kannte die Musik. Ich hab sie oft gehört. Olis Bruder war 8 oder 9 Jahre älter, er war damals schon in der Oberstufe, ich denke, das Abitur stand bevor – und er spielte in einer Band den Bass. Ein Gitarrist war noch dabei und ein Schlagzeuger. Sie spielten mit dem Drive, der Lust, der Power, die in dieser Zeit des Aufbruchs lag, und was sie spielten, wurde auf einem Tonbandgerät mitgeschnitten – ich erinnere mich an die großen Rollen, die sich langsam drehten und die fette Musik in den Raum warfen. Und das hörten wir dann, wenn wir bei Oli waren und er – gut gelaunt – „die Kurzen“ einfach mal wahrnahm und teilnehmen ließ an dem, was es hieß, verdammt noch mal: jung zu sein!

Ich kannte nicht die Titel der Songs, ich kannte nicht die Titel der Platten, aber ... ich muss die Namen der Bands gekannt haben. Oli schaltete das Tonbandgerät ab und zu ein, auch ohne dass der Bruder dabei war, und dann sagte er: *Das ist Led Zeppelin. Das ist Deep Purple.*

„Wir spielen jetzt was von Deep Purple“. Olis Bruder sagt auch die Titel an. Er hat eine ... Baskenmütze auf. Tief über die Augen gezogen: „When a blind man cries“. Ich kann sie sehen. Vorne, auf der kleinen Bühne. Es ist eine kleine Bühne in einer kleinen Halle. Und ich kann uns sehen, Oli und mich, mitten im Gedränge, in den Wogen der jungen Leute, die ... ich kann das nicht beschreiben. Ich hätte das damals nicht zu sagen gewusst. Heute sage ich: unglaublich lässig, unglaublich cool, unglaublich desinteressiert, unglaublich gelangweilt ... alles an sich abprallen ließen. Das spürten wir, auch wenn wir keine Worte dafür gehabt hätten. Das: „Ich weiß zwar nicht, warum ich hier bin, aber ich weiß schon vorher, dass es mir nicht gefällt.“ Durch beißenden, schweren, süßen Rauch kämpfen wir uns vor zur Bühne. Sie kämpfen. Die drei, die sich trauen. Die drei, die dort stehen, um aus der grauen Masse hervor zu treten. Sie haben auf manchen Feten und privaten Partys gespielt. Und das ist gut angekommen. Aber das hier ist etwas anderes. Die drei kämpfen und strengen sich an, aber sie haben keine Chance. Sie merken es. Und wir merken es. Wir sind jetzt 11 oder 12 Jahre alt. Aber wir merken es: Die Menge scheint entschlossen, die Musiker zu ignorieren. Aber da sehe ich sie. Zwei Paare, intensiv umschlungen tanzen sie Stehblues. Tief wummert der Bass unter der hohen Stimme des Bruders: Die Paare jetzt im intensiven Kuss, und als es endet, sind es ihre Hände und unsere Hände, die gegen die dumpfe Gleichgültigkeit anklatschen.

Oli hat es gesagt. Oli muss es endlich gesagt haben: „*Deep Purple in Rock*“. Unmöglich zu sagen, was er jetzt denkt. Stattdessen ... der Titel löst Geschäftigkeit aus, so wie eine Münze in der Jukebox den gewünschten Song abspielt, so löst der Titel jetzt die gezirkelten Abläufe aus. Er geht zum Plattenregal, sucht sofort an der richtigen Stelle, zieht das Album raus, dreht sich wieder uns zu, nimmt im Gehen die Platte raus, legt sie dann auf den Plattenteller und legt das Plattencover vor uns auf den Tisch.

Da sehen wir sie in Stein gehauen, während wir – mit den Kopfhörern auf den Ohren – von „*Speed King*“ weggeblasen werden. Dann hart und direkt „*Bloodsucker*“ und dann, langsam und weich, Bass und Orgel im Wechselspiel: „*Child in Time*“.